Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Ortenauer Bote. 1896-1896
1878

249 (24.10.1878) Beilage zum Ortenauer Boten

Visual Library

Unsere gesellschaftlichen Zustände.

(Schlesische Zeitung.)

Schon in den ersten Jahren, die unserem glorreichen Kriege gegen Frankreich folgten, zu einer Zeit, da der Tanz um das goldene Kalb noch im vollen Schwunge war und von den Männern des Laisser-faire als ein hocherfreuliches Zeichen der Blüthe von Handel und Wandel gepriesen wurde, als man in den Massenstreiks und allem, was in ihrem Gefolge einherging, nur das momentane Aufbrausen einer im innersten Kern gesunden Bewegung erkannte, als selbst „Männer der Wissenschaft" es für ihre Aufgabe erachteten, die Erzwingung von Lohnsteigerungen im Wege der Coalition in ein System zu bringen — schon damals haben wir an dieser Stelle auf den über uns hereinbrechenden sittlichen, sozialen und wirthschaftlichen Verfall unumwunden hingewiesen. Die Situation, in der wir uns heute befinden, ist uns also nicht überraschend gekommen. Dennoch belehrt uns jeder neue Tag darüber, daß die Dinge sich in Wirklichkeit noch viel schrecklicher gestaltet haben, als wir es in Aussicht zu nehmen wagten. Eben erst gelangte eine Schrift in unsere Hand, die auf Grund der unwiderlegbarsten Thatsachen ein Bild des moralischen Rückganges unseres Volkes liefert, das alle dunklen Ahnungen weit hinter sich läßt. Es ist eine unter dem Titel „Die Zunahme der Vergehen und Verbrechen und ihre Ursachen" erschienene Broschüre*), in welcher ein Gefängnißgeistlicher in Düsseldorf, Pfarrer Stursberg, einen Vortrag, den er am 1. August d. J. in der 50. Generalversammlung der Rheinisch-Westfälischen Gefängnißgesellschaft gehalten hat, weiteren Kreisen zugänglich macht. Wir möchten dieselbe in Jedermanns Hand wissen. Um einem landläufigen Vorurtheil von vornherein zu begegnen, sei bemerkt, daß wir es hier in keiner Weise mit einem sogenannten Tractätlein zu thun haben, sondern mit dem Ergebniß ernster Forschung auf dem Boden der Thatsachen. Aus dem reichen Inhalte wenigstens einiges mitzutheilen, erscheint uns um so mehr am Orte, als es in einem Augenblicke, da die Staatsgewalt sich dazu aufrafft, den ersten energischen Schritt zu thun, um eine Wandlung zu ermöglichen, und es für die Parteien gilt, um des Vaterlandes willen von ihrem Freiheitsideal das opfern, was die reale Wirklichkeit unabweisbar fordert, vor allem auf die volle Erkenntniß der Zustände ankommt, denen wir bereits gegenüberstehen.

Mit besonnener Kritik tritt der Verfasser an die Statistik des Verbrecherthums heran. Was die amtlichen Veröffentlichungen, von denen die Schlesische Zeitung zum Theil bereits Notiz genommen hat, vermissen lassen, hat er durch eine umfangreiche Korrespondenz selbst zu beschaffen gesucht. Aus dem Gesammtbilde, das der Autor an der Hand des gesammelten reichen Materials und eigener Erfahrungen von unseren sittlichen Zuständen entwirft, greifen wir zunächst einige sich in Zahlen darstellende Thatsachen heraus.

Alsbald nach dem Kriege, also im Beginn der goldenen Jahre des Gründungsschwindels und der Streiks, trat das neue Strafgesetzbuch im gesammten Deutschland in Kraft. Bei der außerordentlichen Milde desselben und der Neigung unserer Richter, innerhalb des ihnen gewährten weiten Spielraums stets dem Minimalmaß der angedrohten Strafe nahe zu bleiben,**) hätte die nächste Wirkung eine „Entvölkerung der Gefängnisse" sein müssen. Diese Wirkung hat sich vor 1870 im Norddeutschen Bunde auch wirklich gezeigt, einige Gefängnisse wurden sogar aufgehoben. Wie aber gestalteten sich die Dinge von dem oben bezeichneten Zeitpunkte ab? Allein in den zum Ressort des Ministeriums des Innern gehörenden Straf- und Gefangen-Anstalten Preußens betrug die Zahl der im Laufe des Jahres Detinirten:

1871	1872	1873	1874	1875	1876
68006	76532	79003	86236	89716	101952

Es zeigt sich mithin eine Vermehrung von 1871—76 um 33946 oder 49,9 Prozent.

Die Zahl der in Preußen wegen „Verbrechen" und „Vergehen" (nicht auch der wegen „Uebertretungen" und „Holzdiebstählen") eingeleiteten neuen Untersuchungen betrug:

1871	1872	1873	1874	1875	1876
88233	102077	104878	120400	120900	133734

Die Zahl der von den Schwurgerichten abgeurtheilten Verbrechen — also der schweren und schwersten Fälle — betrug:

1871	1872	1873	1874	1875	1876	1877
6403	8198	8546	9444	10268	11222	12807

Innerhalb dieser sieben Jahre (während deren Preußen keinen weiteren Gebietszuwachs erfuhr) hat sich also die Zahl der schweren und schwersten Verbrechen verdoppelt. Die Fälle von Mord stiegen um 138 pCt., von Todtschlag um 125 pCt., von betrügerischem Bankrott um 146 pCt., von Raub und Erpressung um 165 pCt., von Verbrechen wider die Sittlichkeit um 294 pCt., von Verbrechen im Amte um 375 pCt.

Aehnlich, wenn auch nicht ganz so erschreckend, zeigen sich die Dinge auch im übrigen Deutschland. So haben sich beispielsweise im Königreich Sachsen die Fälle von schwerer Unzucht um 300 pCt., die von Raub und Erpressung um 176 pCt. vermehrt. Die Zahl sämmtlicher vor die Gerichte gezogenen Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen betrug:

in Sachsen

1871	1872	1873	1874	1875	1876	1877
23579	26338	26680	29068	31951	36716	40195

in Baiern

228725	254392	274988	267404	301987

in Würtemberg

7987	8386	9626	10301	12815	14655

„Fassen wir", sagt unser Autor am Schlusse seiner tabellarischen Aufstellungen — die er mit schwarzem Trauerrande umgeben möchte — „die vorgeführten Berechnungen in Kürze zusammen, so ergibt sich eine bedeutende Zunahme der Verbrechen und Vergehen in ganz Deutschland in dem verhältnißmäßig sehr kurzen Zeitraume von 1871 bis 1877 — denn was sind so wenige Jahre für die innere Entwickelung eines Volkes! .... Nicht nur die Zahl der Verbrechen, sondern auch der Verbrecher, mithin das Verbrecherthum wächst in erschreckender Weise. ... Eine verhältnißmäßig bedeutende Zunahme ergibt die Zahl der Verbrecher unter 18 Jahren, der sogenannten Jugendlichen. Während von 1871 bis 1876 die Zahl der wegen Verbrechen Angeschuldigten überhaupt um 25,8 pCt. wuchs, stieg die der Jugendlichen um 38,1 pCt., während die der Angeschuldigten über 18 Jahre nur um 19 pCt. zunahm. Diese Thatsache wird auch von anderer Seite erhärtet. Die Zahl der zu Gefängniß verurtheilten Detinirten unter 18 bis 19 Jahren stieg in den unter preußischen Ministerium des Innern stehenden Gefängnissen von 1875 auf 1876 fast um den doppelten Procentsatz im Vergleich zur Gesammtzahl der Detinirten. Während in einer bairischen Strafanstalt die Gesammtzahl der neueingelieferten Strafgefangenen von 1875 bis 1877 überhaupt um 52,6 pCt. zunahm, stieg die der Gefangenen unter 20 Jahren um nahezu 100 Procent."

(Schluß folgt.)

*) Selbstverlag der Rheinisch-Westfälischen Gefängniß-Gesellschaft. Zu beziehen gegen Einsendung von 50 Pfennigen in Postmarken von der Königl. Hofbuchdruckerei von L. Voß und Comp. in Düsseldorf.

**) In einem Berichte aus Elsaß-Lothringen heißt es: „Verschiedene Gefangene, die nach dem französischen Gesetz wegen Diebstahls im Rückfall mit 5 bis 8jähriger „Zwangsarbeit" bestraft wurden, erhalten jetzt, wenn sie ebenfalls wegen Diebstahls wiederkommen, kaum 6 Monate bis 1 Jahr Gefängnißstrafe. Wir sind hierdurch fast auf dem Standpunkte angekommen, daß der Richter entweder als guter Freund der Gefangenen betrachtet oder gar von ihnen ausgelacht wird."

Vermischte Nachrichten.

* Offenburg, 15. Okt. Die in der heutigen Strafkammersitzung verhandelten Fälle sind folgende: 1. Der 30 Jahre alte verheirathete Landwirth Johann Kienzle von Unterentersbach hat am 7. August d. J. vor seiner Behausung seinen Schwiegervater Timotheus Kälble, indem er ihm mit einer Haue mehrere Streiche in die linke Hüftengegend versetzte, am Körper verletzt und an der Gesundheit beschädigt und wurde deßhalb wegen erschwerter Körperverletzung zu einer Gefängnißstraße von vier Monaten verurtheilt. — 2. Der ledige Korbflechter Christian Ludwig von Grauelsbaum hat am 18. August d. J. Abends gegen 8 Uhr auf der Straße von Grauelsbaum dem Georg Walter von dort mit einem Messer einen Stich in die linke Halsgegend, die linke Schulterhöhe und in die rechte Wange versetzt und hierdurch denselben vorsätzlich körperlich mißhandelt und an der Gesundheit beschädigt. Der Angeklagte wurde wegen erschwerter Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt. Zugleich wurde auf Einzug des bei der That gebrauchten Messers erkannt. — 3. Der 18 Jahre alte ledige Dienstknecht Anton Heine von Einbach wurde wegen mehrfachen Verbrechens wider die Sittlichkeit unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten verurtheilt. — 4. Der 24 Jahre alte ledige Hutmacher Andreas Bernhardt von Dorf Kehl hat am 12. August d. J. Nachts in der Braun'schen Bierwirthschaft zu Kehl den Christian Haiß von dort, indem er ihm wiederholt mit einem 4/5tel Pfd. schweren Glase Streiche auf den Kopf versetzte, mehrfach verletzt und wurde deßhalb wegen erschwerter Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von 5 Monaten verurtheilt. — 5. Der 23 Jahre alte ledige Cigarrenmacher Wilhelm Jost von Friesenheim und der 18 Jahre alte ledige Maurer Georg Roth von da haben am 19. Mai d. J. Abends in Friesenheim den August Lamm von da gemeinschaftlich durch zu Boden werfen, durch Schläge mit Steinknüppeln, Georg Roth überdies durch einen Messerstich mißhandelt und an der Gesundheit beschädigt und wurden wegen erschwerter Körperverletzung jeder zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt. — 6. Der 22 Jahre alte ledige Taglöhner Jakob Kern von Kork, der 19 Jahre alte ledige Dienstknecht Jakob Dietrich von Zierolshofen, z. Zt. in Kork, der 22 Jahre alte ledige Wagner Georg Hummel von Kork, der 20 Jahre alte ledige Landwirth Michael Köbel von da und der 23 Jahre alte ledige Landwirth Georg Müll von da haben in der Nacht vom 4./5. August d. J. im Schopfe des Schuhmacher Pfozer von Kork den Johann Hahn von Odelshofen nach vorgängiger Verabredung und in gemeinschaftlicher Ausführung hinterlistig überfallen und mit Prügeln sowie durch Faustschläge mehrfach verletzt und wurden wegen erschwerter Kör-

Ueber den Teufel.

Eine kulturgeschichtliche Betrachtung.

Der Glaube an Dämonen hängt innig mit der heidnischen Naturreligion aller alten Völker zusammen. Alle in der Natur wirkenden Kräfte faßte man als persönliche göttliche Wesen auf, als Untergottheiten, die unter der Herrschaft der höchsten Gottheiten standen. Zur Zeit eines Homer, oder bei den Patriarchen in der Bibel konnte man noch nicht von Dämonen sprechen. Die Elohims, die Götter, wandelten noch unter den Menschen umher. Allmälig aber entstand eine unermeßliche Kluft zwischen Gottheit und Menschheit, die Dämonen traten als Mittelwesen auf in der Gestalt von Luft- Erd- und Höllengeistern, gleichsam als Führer zu dem höchsten Urwesen. Die Dämonen sind theils gute, theils böse, sie nützen oder schaden dem Menschen.

Als die Juden aus der Gefangenschaft, aus der Verbannung zurückkehrten, brachten sie auch den Glauben an Dämonen mit. Persische, egyptische u. griechische Philosophie und Religion entwickelten bei denselben einen Dämonenglauben, der so fest sich einwurzelte, daß die Geschichte der folgenden Jahrhunderte nicht im Stande war ihn auszurotten. Zoroaster, ein persischer Religionslehrer, der um das Jahr 1300 v. Chr. lebte, war mit seinem Avesta oder Zendavesta die Hauptquelle der jüdischen Dämonenlehre. Die guten Geister, an ihrer Spitze der Gott Ahuramazda oder Ormuzd, kämpfen mit den bösen oder den Daêva mit ihrem obersten Gott Agromainja oder Ahriman unaufhörlich einen Kampf um Leben und Tod, Glück und Unglück des Menschen. Ahriman, der Gott der bösen Geister, ist unser Satan oder Teufel, Beelzebul oder Beelzebub. Die Lehre vom Teufel mußte aber in Zusammenhang gebracht werden mit dem Glauben an einen Gott. Dieser Gott erschuf sich, wie die Schrift sagt, Heerschaaren von reinen Geistern zu seiner Verherrlichung und Bedienung. Zehntausendmalzehntausend umschweben den himmlischen Thron. Wie über Adam u. Eva, so kam auch über die Engel eine Zeit der Prüfung, warum, ich weiß es nicht; es mußte eben so sein. Die Mehrzahl der Engel blieb Gott treu und erhielt das Geschenk der übernatürlichen Seligkeit. Diese wahren Engel konnten fortan nicht sündigen. Ein Engel, der wahrscheinlich einer der erhabensten war, fiel von Gott ab und verleitete andere Engel zur Untreue. Dieser heißt der böse Geist, der Teufel, der Satan par excellence. Die übrigen bösen Geister werden auch Engel des Teufels genannt. Die Lehre von den schlimmen Teufeln ist also, wie wir sahen, dem heidnischen Alterthume entsprossen. Wir können diese Lehre nicht anders nennen als eine phantasievolle orientalische Mythe. Ein solches Phantasiegemälde, wie es uns in der biblischen Dämonenlehre vor Augen tritt, betrachten Manche als ein Stück der christlichen Religion, indem sie es in ein Wortgefasel hüllen, das geradezu der gesunden Vernunft widerstrebt. Da es von vornherein unmöglich ist, sich von der Wirklichkeit der Sache einen klaren Begriff zu bilden, da also der Begriff fehlte, stellte ein Wort zur rechten Zeit sich ein. In dieser Beziehung lobe ich mir den guten Hebel, wenn er sagt: „Wir Erdenkinder sind einer des andern Engel, einer des andern Teufel, mancher sein eigener." Würde mehr Humanität auf der Erde herrschen, so brauchten wir uns nicht so viel um den Teufel zu kümmern, unser oberster Grundsatz wäre: „Kindlein, liebet einander!"

Welche Folgen hatte aber dieser unglückselige Dämonenglaube!? Geneigter Leser, darüber schweigt die Kirchengeschichte. Allein Gräuelthaten, wie sie die allein seligmachende Kirche verübte, sie werden ewig in der Geschichte der Menschheit eingegraben bleiben und die Kirche wird sich nie von dem Blute rein waschen, das zur Zeit des religiösen Fanatismus auf ihren Befehl geflossen. Der Dämonenglaube war zum Dogma erhoben, der Blödsinn begann zu herrschen, ganz Deutschland und die umliegenden Länder waren von dem Rauche verdüstert, der von den Scheiterhaufen aufstieg, auf welchen die Leiber von Tausenden von

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

perverletzung unter Annahme mildernder Umstände und zwar Jakob Kern zu einer Gefängnißstrafe von 5 Monaten und jeder der Uebrigen zu einer solchen von 4 Monaten verurtheilt. — 7. Der 19 Jahre alte ledige Landwirth Theodor Junker, der 19 Jahre alte ledige Taglöhner Gregor Beathalter, der 22 Jahre alte ledige Schlosser Heinrich Beathalter und der 19 Jahre alte ledige Zimmermann Paul Junker, alle von Schutterwald, haben in der Nacht vom 10./11. Juni d. J. die Kinzigbrücke bei Ortenberg beschädigt, indem sie in gemeinschaftlicher Ausführung das Geländer, Geländerpfosten und Zugehör aushoben, theilweise zerbrachen und in die Kinzig warfen und dadurch der Großh. Wasser- und Straßenbaukasse einen Schaden von circa 10 Mk. verursachten. Sämmtliche Angeklagten wurden wegen erschwerter Sachbeschädigung und zwar jeder zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt.

— Teplitz, 14. Okt. Kaiser Wilhelm hat der Teplitzer Bürgerschaft, welche während seines hiesigen Aufenthaltes die Ehrenwache bildete, ein prachtvolles Oelgemälde zum Geschenk gemacht, das gestern hier eintraf. Das Oelgemälde stellt das Bildniß des Kaisers in Generalsuniform dar. Der Goldrahmen trägt eine kaiserliche Krone und unten in einer Tafel die entsprechende Widmungsschrift. Das Gemälde wird im Saale des Teplitzer bürgerlichen Schützenhauses untergebracht werden.

Landwirthschaftl. Gauausstellung.

(Schluß.)

3. Gebrannte Wasser.

Hieran betheiligten sich 39 Aussteller mit 86 Sorten. Statt der hiefür vorgesehenen Prämiengelder wurden Ehrendiplome zuerkannt, wie folgt. Es erhielten solche in nachstehender Rangordnung:

Ronnecker, Ludwig von Oppenau,
Müller, Gustav von Appenweier,
Doll, Christian von Griesbach,
Hund, Roman von Haslach (Oberkirch),
Jülg Andreas, z. Salmen von Ringelbach,
Gailer, Herrmann von Oberkirch,
Spänle, S. A. von Prinzbach,
Hansmann, z. Blume von Rammersweier,
Gottwald Josef, Oekonom von Offenburg.

4. Weine.

Zur Ausstellung kamen 96 Sorten durch 48 Aussteller. Prämiirt wurden programmgemäß nur Weine aus den Jahrgängen 1875, 1876 und 1877 und nur von Produzenten, die Mitglieder des landwirthschaftl. Vereins sind. Der hiefür bestimmte Prämienbetrag von 100 Mk., gestiftet theils von der Centralstelle, theils vom Gauverbande, wurde zum Ankaufe von künstlerisch ausgeführten Prämien-Krügen verwendet und diese kamen wie folgt zur Vertheilung:

a. für Weißweine:

den 1. Preis erhielt für 1876 Klevner:
Müller, Xaver von Meisenbühl,
den 2. Preis erhielt für 1875er Bordeaux:
Müller, z. Lamm von Gaisbach,
die beiden 3. Preise; für 1876er Bergwein:
Andreas Hospitalfond Offenburg,
für 1875er Ruländer:
v. Haber'sche Gutsverwaltung von Oberkirch.

b. für Rothwein:

den 1. Preis erhielt für 1876er Ortenberger:
Schell Adolf, Fabrikant von Offenburg,
die beiden 2. Preise erhielten für 1876er Zeller:
v. Frankenstein'sches Rentamt von Offenburg,
Walter Josef, Kaufmann von Offenburg,
die beiden 3. Preise erhielten; für 1876er Zeller:
Geiger Emil, Restaurateur von Offenburg,
für 1875er Zeller:
Basler Emanuel, Oekonom vom Rieshof.

Es erhielten ferner Ehrendiplome:

für Weißweine:

für 1875er Strohwein: Schmidt u. Sohn von Offenburg,
„ 1876er Weißherbst: Börsig, J. von Oberkirch,
„ 1876er Bergwein: Schuck, Jakob auf Meishelderhof,
„ 1875er Ruländer: Pfitzmayer, Xaver von Offenburg,

für Rothweine:

für 1877er Zeller: Gottwald Jos., Oek. von Offenburg,
„ 1877er Zeller: Oser, C. F. von Zell-Weierbach,
„ 1877er Rother: Gögg, Marie von Thiergarten.

5. Obst.

Gesammtprämienwerth 150 Mk., bestehend in Obstbaugeräthen und Schriften. Diese Prämien für Obst floßen aus der Kreiskasse, daher die Obstproduzenten des ganzen Kreises Offenburg (Ortenauer Gauverband mit den weiteren Vereinsbezirken Gengenbach und Wolfach) ausstellungsberechtigt waren.

Es waren hieran 80 Aussteller mit etwa 1500 mehr oder weniger ähnlichen Sorten aus dem ganzen Kreise betheiligt. Außer den oben erwähnten Obstbaugeräthe-Prämien wurden noch besondere Ehrendiplome ausgetheilt nach nachstehenden 5 Rangordnungen.

Die beiden 1. Preise erhielten:
Wagishauser Mathäus, Gärtner auf dem Reiß-'schen Hofgut „Hechtsberg" (Hausach),
Ferdinand Frhr. v. Röder'sche Gutsverwaltung von Diersburg.

Die 2. Preise erhielten in Form von besondern Anerkennungsdiplomen:
für die Großh. Straßeninspektion Lahr: die beiden Straßenmeister Wagner und Deckelmaier,
für die Großh. Straßeninspektion Offenburg: die beiden Straßenmeister Flach und Grether,
Schuck Jakob, Oekonom auf dem Meishelderhof,
Gottwald Josef, Oekonom von Offenburg,
Basler, Emanuel, Oekonom vom Rieshof,

die 3. Preise, ebenfalls in besonderen Anerkennungsdiplomen bestehend, erhielten:
Burg Karl Emil, Rentner von Offenburg,
Schell Wilhelm, Fabrikant „ „
Walther Josef, Kaufmann „ „
Baur Franz, „ „ „
Jülg Andreas, z. Salmen von Ringelbach,

die 4. Preise erhielten: a. in Obstbaugeräthen:
Bruder, Bürgermeister von Ohlsbach,
Roth, Georg von Reichenbach (Gengenbach),
Krummel, Pfarrer u. Gen. von Kirnbach,
Schmid Wilhelm, z. Ochsen in Schapbach,
Dieterle, Mathias von Bergzell,

b. in Ehrendiplomen:
Schmidt Louis, Rentner von Offenburg,
Gärtnerei des Stadtparks Lahr,

die 5. Preise erhielten: a. in Form von Ehrendiplomen:
Schwärzel, Straßenwart von Altenheim,
Frhr. v. Neveu, Karl von Offenburg-Durbach,
Rabenstein, Rentamtmann von Offenburg,
Stiegler Aug., z. Krone u. Gen. von Ortenberg,
Sester, M. II. Accisor von Zusenhofen,

b. in Obstbau-Geräthen:
Kopp, Hauptlehrer von Zunsweier,
Heizmann, Lorenz von Kinzigthal (Wolfach),
Müller, Johann von Gaisbach,
Harter, Georg von Diersburg,
Hund, Roman von Haslach (Oberkirch),
Müller, Johann von Korberg (Herzthal),
Eberling, Kreisbaumwart von Freistett,
Spänle, „ von Reichenbach (Lahr),
Herp, „ von Ortenberg,
Obrecht, „ von Stadelhofen,
Heimburger, „ von Allmannsweier,
Fehrenbach, Hausmeister in Fußbach,

ferner erhielten Anerkennungen:
Postweiler, Wwe. von Zell-Weierbach,
Kappler, Rentner von Oberkirch,
Plank, Rechner von Durbach,
Knapp, Franz von Griesheim,
Brüderle, z. Hirsch in Diersburg.

Für Obstbäume
erhielt Gärtner Kopp von Offenburg ein Anerkennungsdiplom.

6. Molkerei.

Ehrendiplome erhielten:
Gemeinde Altenheim,
Hund, Roman von Haslach (Oberkirch)

7. Bienen.

Hiefür wurden Anerkennungsdiplome zuerkannt:
Huber Franz, Verwalter von Offenburg,
Jülg Andreas, z. Salmen von Ringelbach,
Vogel, Schreiner von Niederschopfheim,
Kopp, Hauptlehrer von Zunsweier,
Gottwald, Oekonom von Offenburg,
Ronnecker Jos. Ludwig von Oppenau,
Schneider, Andreas von Meisenbühl.

Nach geschehener Mittheilung obgenannter Aussprüche der Preisgerichte, wollen wir dieselben Uebersichtshalber nach Vereinsbezirken zusammenstellen, wie folgt:

Der Bezirk Oberkirch erhielt 23 Preise und Ehrendiplome:
für Wein 5, für Branntwein 5, für Obst 6, für Trauben 2, sonst 5.

Der Bezirk Kork erhielt 14 Preise und Ehrendiplome:
für Thiere 11, für Obst 1, für Produkte 2.

Der Bezirk Lahr erhielt 20 Preise und Ehrendiplome:
für Thiere 12, für Obst 4, sonst 4.

Der Bezirk Offenburg erhielt 78 Preise und Ehrendiplome:
für Thiere 9, für Obst 21, für Branntwein 3, für Wein 11, für Trauben 8, für Produkte 21, sonst 5.

Der Bezirk Gengenbach erhielt 3 Preise und Ehrendiplome für Obst.

Der Bezirk Wolfach erhielt 5 Preise und Ehrendiplome für Obst.

Nach Gemeinden geordnet, zeichneten sich insbesondere aus: Oberkirch (Stadt), Ringelbach und Haslach; Willstätt u. Hesselhurst, Reichenbach u. Dundenheim; Offenburg (Stadt), Appenweier, Diersburg, Fessenbach, Hofweier mit Marienhof, Griesheim, Ortenberg, Zunsweier, Marlen (Goldscheuer) und Altenheim.

Für den tiefer Blickenden ergeben sich manche intressante und belehrende Vergleichungen — doch überlassen wir dies den kritischen Augen der — Nichtprämiirten, die bedenken mögen, daß die Preisrichter, wären sie auch als Engel vom Himmel erschienen, stets Unbefriedigte hinter sich lassen. Die Diplome, deren Inschriften durch eine sehr geschickte hiesige Hand mit vielem Fleiße dienstfreundlich hergestellt wurden, sind nunmehr an die Vereinsvorstände zur Weiterbeförderung abgesandt. Jene für „Weine" sollen durch einen berühmten Künstler noch hergestellt werden und kommen nächstes Jahr zur Austheilung.

Nicht vergessen soll werden, daß Herr Professor Dr. Neßler in Gegenwart einer zahlreichen Zuhörerschaft einen höchst interessanten Vortrag hielt über die ausgestellten Weine, deren Charakter, Vorzüge — und Fehler, wie auch über andere in dieses Fach einschlagende Gegenstände wie z. B. Verbreitung der Feinde unserer Reben, die Reblaus, Schildlaus u. s. w. Ebenso darf nicht unerwähnt bleiben, daß Herr Gartenbaulehrer Schüle, mit Genehmigung des Großh. Handelsministeriums, die Aufstellung der „Kreis-Obstsammlung" nach den pomologischen Regeln und Grundsätzen in schönster und belehrendster Weise besorgte.

Möge diese Ausstellung nun thatsächlich — gemäß der Eröffnungsrede — als Aufmunterung zur fortschreitenden Besserung beitragen, und die darauf verwandte Mühe und Kosten werden sich reichlich lohnen. Dank Allen, welche sich für das Gelingen dieser Ausstellung so opferwillig bemüht haben!

Berichtigung. Der in Nr. 247 unter II. 2 mit einem Ehrendiplome bedachte Andreas Schmidt, Müller, wohnt nicht in Dundenheim, sondern in Meissenheim. — Unter den für Knollengewächsen Prämiirten soll es heißen: Louis Vogel von Dinglingen statt Josef.

---

unschuldigen Menschen lebendig verbrannt wurden — Alles zur größeren Ehre Gottes!

Soll ich dem Leser erzählen von den Gräueln der Inquisition — jeder Ketzer war ja auch vom Teufel besessen — von jenen Autodafe's, die in Spanien fünfhunderttausend Familien zerstörten, also wohl 2 Millionen Menschen verurtheilten, von denen allein 31,912 lebendig verbrannt wurden? Nein, ich will dem geneigten Leser ein Bild verschaffen von den Gräuelthaten, welche die Kirche mit ihrem fanatischen Priesterheere, ihren Hunderten habgieriger Jesuiten und Bettelmönche im 15., 16. und 17. Jahrhundert in Deutschland insbesondere verübt hat. Ich will ihn erinnern an die scheußlichen Hexenprozesse und ihm zeigen, daß zur damaligen Zeit die höchsten Güter der Menschheit der Kirche nichts galten, daß sie den wahren Geist des Christenthums ganz vergaß.

Wo sich an Mensch und Thier, an Haus und Stein sich etwas Auffallendes zeigte, da war unfehlbar der Teufel dahinter. Heuschrecken sogar mußten vom Teufel besessen sein, mit Weihwasser und Weihrauch wurde der Teufel in ihnen gebannt. Hatte eine arme alte Frau unglücklicher Weise rothe Augen, so wurde sie als Hexe verbrannt.

In wirklich empörender Weise begannen die Hexenprozesse, als im Jahre 1484 Papst Innocenz eine Bulle veröffentlichte, in der es unter Anderem hieß:

„Wir haben neulich nicht ohne große Betrübniß erfahren, daß es in einzelnen Theilen Oberdeutschlands u. s. w. viele Personen von beiden Geschlechtern gebe, welche, ihres eigenen Heils uneingedenk, vom wahren Glauben abgefallen, mit dämonischen Inkuben und Subkuben Umgang haben, durch zauberische Mittel mit Hilfe des Teufels die Früchte der Erde, die Trauben der Weinberge, das Obst der Bäume, ja Menschen- Haus- und andere Thiere, Weinberge, Baumgärten, Wiesen, Weiden, Körner, Getreide und andere Erzeugnisse der Erde zu Grunde richten, ersticken und vernichten, welche Männer, Weiber und Thiere mit heftigen innern und äußern Schmerzen quälen."

Dieser blödsinnige religiös-fanatische Ausspruch des Papstes war für einige Predigermönche der Befehl, hinauszugehen und nach Hexen zu spähen, die sie bestrafen sollten, „wie sie nur immer wollten und könnten." Jetzt herrschte kein Sittlichkeitsgefühl mehr. Aus Furcht vor der schrecklichen Folterstrafe gab die Frau den Mann, das Kind die Eltern an. Ueberall in ganz Deutschland loderten die Scheiterhaufen. Das Vermögen der unglücklichen Opfer floß in den unersättlichen Magen der Kirche. Ueberhaupt war die Geldgier die Hauptsache bei dem scheußlichen Verbrechen. Von der Folter schrecklich gemartert wurden Tausende von Menschen an Pfähle angebunden und lebendig verbrannt.

In unserer Stadt Offenburg wurden in den Jahren 1627—1630 wegen Hexerei 60 Personen verbrannt. Im Bisthum Würzburg marterte man in denselben 3 Jahren mehr als 200 zu Tode; im Bisthum Bamberg 285 Personen. In Fulda ließ ein Hexenmeister über 700 Personen verbrennen. Wahrlich, das Herz eines jeden Deutschen muß sich empören gegen solche Verbrechen. Wäre Jemand zur damaligen Zeit vom Teufel besessen gewesen, wahrhaftig, es wäre der Papst, es wären die erbärmlichen Jesuiten und die andern zahllosen fanatischen Mönche es gewesen! Das heißt man Nächstenliebe der päpstlichen Kirche!

Und ist es heutzutage anders geworden? Nicht viel. Im bairischen Gebirge, aber auch bei uns treibt der Pfarrer mit Weihrauch und Weihwasser den Teufel aus, aber nicht mehr aus alten Weibern, sondern aus kranken Pferden und Kühen.

Hoffen und vertrauen wir auf das immer mehr sich verbreitende Licht der Naturforschung, deren obersten Grundsatz wir uns stets vor Augen halten wollen: Erkenne dich selbst, dadurch, daß du nach der Wahrheit strebst, und du wirst das höchste erringen, die Humanität!

A. Hk.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Reiff. — Druck und Verlag von A. Reiff u. Cie.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg